Breslauer Beobachter.

№ 144. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1847.

Donnerstag, den 9. Septbr.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags,** zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis 4 Uhr Abends.

Redacteur: **Heinrich Richter.** Expedition: Buchhandlung von **Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 6.

Die Schuldlosen und die Schuldbewußte.

Eine wahre Kriminalgeschichte von L. Spieß.

(Fortsetzung.)

„Sie wissen aber doch, das Sie dort einen Beweis zurückgelassen haben, der späterhin gegen die arme Henriette zeugen mußte, und dies konnten Sie dulden?... Ich danke es dem Himmel, daß er mich zur Rettung der Unschuldigen herbeieilen ließ. Aber,“ setzte er mit Schrecken hinzu, „wenn es schon zu spät wäre!... Wenn das schreckliche Urtheil bereits gesprochen, vielleicht schon vollzogen wäre.“

Die Gräfin suchte ihn zu beruhigen, indem sie versicherte, daß die Publikation erst morgen geschehen werde; denn sie wünschte, daß er die Verurtheilung nicht eher erfahren möge, bis ihr die beabsichtigte Rettung gelungen sei, und als er sie mit argwöhnischen Blicken betrachtete, sagte sie sehr bewegt: „Vertrauen Sie mir! Ich schwöre es Ihnen, daß Henriette nicht sterben soll, daß ich sie retten werde! Aber fliehen Sie von Nürnberg, ehe man ihre Anwesenheit erfährt, denn die Familie des Hauptmanns von Rostall würde Alles aufbieten, Sie zu verderben.“

„Mein Hiersein ist der sicherste Beweis, daß keine Gefahr mich schrecken konnte,“ antwortete der Doctor; „Ihr Eifer für mich, der ich Ihnen sehr gleichgültig sein muß, ist jetzt gerade nicht geeignet, mein Vertrauen zu erwecken.“

In diesem Augenblick hörte man in der Entfernung den Wirbel einer gedämpften Trommel.

„Himmel, was ist das?“ fragte erschrocken der Doctor und eilte an's Fenster. Die Gräfin war höchst bestürzt, weil durch dies unerwartete Ereigniß ihr Betrug entdeckt werden mußte.“

Als das Getöse näher kam, hörte man deutlich die Stimme des Ausrufers vom Tribunal, der das über Henriette gefällte Todes-Urtheil, das am folgenden Tage vollstreckt werden sollte, bekannt machte.

In der höchsten Erbitterung trat nun der Doctor vor die Gräfin hin und fragte sie: was sie mit diesem neuen schändlichen Betruge zu bezwecken geglaubt habe?

Mit schwacher Stimme erwiederte sie: „Ich wollte Ihnen die Befreiung Henriettens zuvor verkündigen, ehe sie von ihrer Verurtheilung Nachricht erhielten, denn noch in dieser Nacht soll sie aus ihrem Kerker befreit sein, das schwöre ich Ihnen!“

„Nicht allein ihre Befreiung, sondern ihre öffentliche Freisprechung verlange ich, gnädige Frau; nicht ihr Leben allein, sondern auch ihre Ehre ist es, die Sie ihr wiederzugeben schuldig sind!“

Auf's Neue wollte die Gräfin ihn mit Bitten bestürmen, als mit Heftigkeit die Thüre aufgerissen wurde und der Apotheker Albrecht fast athemlos in's Zimmer stürzte.

„Um's Himmelswillen! Georg, fliehe!“ rette Dich! sonst bist Du verloren,“ rief er diesem entgegen. „Ich weiß nicht, durch welchen Zufall man Deine Anwesenheit hier entdeckt hat, das Hotel ist bereits mit Wachen umstellt, und man folgt mir auf dem Fuße nach, um Dich festzunehmen.“

Beide vereinigten sich jetzt, durch ihre Bitten den Doctor zu einer schnellen Flucht zu bewegen, und die Gräfin flehte ihn endlich auf den Knieen an, ihr unschuldiges Kind zu bedenken, und dieses nicht das Verbrechen der Mutter büßen zu lassen.

„Haben Sie damals auch an Adrianens Blut gedacht? Denken Sie jetzt an das der unschuldigen Henriette?“ fragte mit Bitterkeit der Doctor. „Nein, Frau Gräfin, das letzte ihrer Schlachtopfer soll wenigstens gerettet werden, das Schwöre ich Ihnen! — Ich bleibe!“

Ein Deputirter des Gerichts trat mit der Wache ein, wandte sich an den Doctor und sagte: „Im Namen des Gerichts verhafte ich Sie, mein Herr!“

„Lassen Sie uns denn gehen,“ sagte dieser mit der größten Ruhe, „ich habe Sie bereits erwartet,“ und eben wollte man sich entfernen, als ein Bedienter der Gräfin einen Brief überbrachte. An der Adresse sah sie sogleich, daß er von ihrem Vater, dem Gerichtspräsidenten, war, und bat den Deputirten, noch wenige Augenblicke zu weilen. Sie öffnete den Brief hastig und überreichte ihn, als sie ihn flüchtig durchgelesen hatte, stillschweigend dem Deputirten, indem sie mit leiser Stimme sich zum Doctor wandte: „Verderben Sie jetzt diejenige, mein Herr, die Sie gerettet hat.“

„Was soll das heißen?“ fragte der Doctor mit Erstaunen und nun erfuhr er von dem Deputirten, daß er auf Verwendung des Präsidenten begnadigt und also frei sei.

„Desto besser,“ erwiederte er darauf; aber führen Sie mich jetzt zum Tribunal, mein Herr!“

„Um Gotteswillen! was wollen Sie thun?“ fragte ihn ängstlich und mit leiser Stimme die Gräfin.

„Eine heilige Pflicht erfüllen, gnädige Frau!“ antwortete er mit Festigkeit. „Ich will eine Unschuldige retten und die Mörderin von Adriane Ritter anklagen! — Zum Tribunal, meine Herren! Zum Tribunal!“

Einer Ohnmacht nahe, sank die Gräfin erschöpft auf einen Stuhl. Während sie von der Dienerschaft nach ihrem Zimmer gebracht wurde, entfernten sich die übrigen Anwesenden.

Daß dieser Vorfall auf die Gesundheit der Gräfin höchst nachtheilig wirken würde, läßt sich wohl denken. Mehrere Tage mußte sie das Bett hüten, und die ewige Angst vor der Anklage, welche das Peinliche ihrer Lage wesentlich erhöhte, machte ihren Zustand sehr bedenklich. Zu ihrem höchsten Erstaunen jedoch erfuhr sie endlich, daß der gefürchtete Kläger nicht allein nichts gegen sie unternommen habe, sondern nach einigen Verhören in dieser peinlichen Untersuchung sogar selbst verhaftet worden sei. Jetzt schöpfte sie freier Athem. Obwohl ihre Gesundheit sehr zerrüttet war, konnte sie doch allmälig das Bett verlassen, und würde schneller genesen sein, wenn nicht die ängstliche Besorgniß um ihren Sohn, der plötzlich erkrankt war, sie daran gehindert hätte.

So mochten wohl einige Wochen vergangen sein, als eines Morgens der Apotheker Albrecht in das Zimmer der Gräfin trat, worin deren Kammerfrau allein anwesend war, und sich bei dieser nach dem Befinden der gnädigen Dame erkundigte.

Mit trauriger Miene antwortete sie, daß es heute schlimmer als gewöhnlich sei und daß sie anfange, für die Gräfin zu fürchten, da selbst der Arzt den eigentlichen Sitz der Krankheit gar nicht anzugeben wisse. Der Einzige, der ihr helfen könnte, versicherte die Alte, sei nach ihrer Ueberzeugung der Doctor Ritter, weil der mehr Kenntnisse habe, als die übrigen Doctoren zusammengenommen.

„Ja, wer hätte das vor drei Wochen geglaubt,“ sagte Albrecht, „daß es mit dem armen Teufel so weit kommen würde? Sich aber auch selbst anzuklagen! Diese verrückte Idee!... Die Haare stehen mir zu Berge wenn ich daran denke, daß ich einen so treuen, biedern Freund in einigen Stunden auf immer verlieren werde.“

„Ich begreife aber auch nicht, wie ein sonst so braver Mann auf den Gedanken kommen konnte, ein so abscheuliges Verbrechen zu begehen,“ fiel Margarethe ein.

„Was? Er ein Verbrechen begehen? davon schweigen Sie mir nur stille, Frau Margarethe,“ sagte Albrecht; „ich weiß es besser, was an der Sache ist! um andere Leute zu retten, opfert sich der unsinnige Mensch selbst und führt durch die scheinbarsten Beweise sämmtliche Richter hinter's Licht. Er hat angegeben, daß er Adriane geliebt und sie aus Eifersucht getödtet habe, weil er sie am Abend vor der Abreise des Hauptmanns von Rostoll ganz allein in dessen Zimmer und mit dem Portrait desselben geschmückt angetrof-

en; das Portrait habe er ihr sogleich vom Halse gerissen und in seiner Wuth vernichtet, den folgenden Tag sei er aber nach Balden gefahren, um seinen Nebenbuhler, den er der Verführung beschuldigt, zur Rechenschaft zu ziehen. Kurz er hat eine Menge Beweise hervorgebracht, die so wahrscheinlich klingen, daß die Richter auf Grund derselben Henriette freigesprochen und ihn verurtheilt haben."

(Fortsetzung folgt).

Die Nacht im Gebirge.

(Fortsetzung.)

Ein Jahr verging langsam, in Einsamkeit und schmerzlicher Erinnerung. Ueber das Grab irdischen Hoffens hatte die Zeit ihren milden Schleier gewoben, wie ein dichtes Grün Paolo's Ruhestätte überzog. Wenn Petrona jetzt Abends im Mondenschein allein vor der Hütte saß, und die balsamische Luft, die erquickende Kühlung, das leise Rauschen in den hohen Oelbäumen sie an schönere Abende mahnte, sah sie nicht mehr wie Anfangs mit lautem Herzklopfen nach der Krümmung des Thals, wo die Berge gleich dunkeln Riesen an einander traten; sie hoffte nicht mehr ihn dort erscheinen, ihn herbeieilen zu sehen, und kein Schatten täuschte sie mit kurzem Entzücken. Aber ihre Seele suchte ihn in der Ferne auf, oder sie hing fragend an dem Nachtgestirn: ob es vielleicht sein einsames Grab versilberte. Sein Name ward nicht mehr genannt, nur ihr Herz kannte ihn noch, und weihte ihm still leidend die Treue, die sie ihm beim Scheiden schwur.

Nicht so still als hier zwischen schirmenden Bergen war es indessen draußen in der Welt zugegangen; Jakob brachte jetzt wichtige Zeitungen mit, wenn er auswärts gewesen war, Zeitungen, die selbst das erstorbene Gefühl des alten Balthasar neu belebten. König Heinrich war todt, Philipp der Zweite von Spanien ließ sogleich Truppen an die Grenze rücken, sich seiner Erbschaft zu sichern. Die Gerüchte von Sebastians Leben starben spurlos, wie sie entstanden — es waren nur Wünsche eines unglücklichen Volkes gewesen, das den angestammten Herrscher nicht aufgeben mochte. So lebte nur noch ein Prinz, der mit Philipp in die Schranken treten konnte und es muthig that, obgleich mit schwachen Hoffnungen. Der Großprior Anton de Crato, Sohn Herzogs Ludwigs von Beja, war ein Neffe des Königs, er kam heimlich nach Lissabon, hielt sich versteckt im Hause eines Priesters und fand großen Anhang beim Volke. Der Bürgerkrieg entbrannte; zwei blutige Schlachten, bei Alcantara und bei Prato entschieden über Antons Schicksal. Aber die Entscheidung fiel nicht glücklich. Philipps altspanische Krieger besiegten leicht des Großpriors zusammengeraffte Haufen. Zweimal geschlagen irrte der unglückliche Prinz flüchtig umher, nicht mehr sicher auf Portugals Boden, mußte er in jedem Begegnenden einen spanisch Gesinnten fürchten und auf seinen Kopf hatte Philipp den Preis von 80,000 Thalern gesetzt. —

Balthasar, ein alter Diener Herzog Ludwigs von Beja, hörte nicht ohne die tiefste Bewegung, was zuerst von diesen Nachrichten zu ihm drang. Heiße Wünsche für das Glück des Prinzen zogen ihn mit allen Sinnen wieder in die Welt, der er schon gestorben war. Ungeduldig sandte er seinen Knecht auf Kundschaft aus und träumte indessen von der Thronbesteigung des Großpriors, von dem Jubel eines glücklichen Volks, ohne zu ahnen, wie in diesem Augenblicke der geliebte Sohn eines hohen Hauses den sichern Bettler um seinen Ruheplatz auf grüner Erde beneidete.

Es war im Juli 1580, als eines Abends, da schon Dunkelheit im Thale weilte, eine hohe schwarze Gestalt an den Bergen hinschritt, von Zeit zu Zeit schüchtern umschauend, wie Jemand, der in halbbekannter Gegend sich mühsam zurecht zu finden sucht. Petrona und ihr Vater, die vor der Hütte saßen, sahen erwartungsvoll die Erscheinung nahen, die im lichten Mondschein schattenartig und seltsam aussah. Kein fremder Fuß hatte ihr kleines Gebiet betreten, seit Paolo starb und Michael schied; ein leises Zittern flog durch Petronens Glieder, denn wenn gleich der Mann größer und weniger schlank schien, als Michael konnte sie doch den Gedanken nicht ganz von sich weisen, daß er ihr nahe sei, daß er zu ihr zurückkehre. Auch der Alte mußte etwas Aehnliches gedacht haben, er murmelte vor sich hin: nein, Gottlob, das ist nicht seine Gestalt; und indem er aufstand, einige Schritte vorzutreten, sagte er zu Petronen: es ist ein Mönch, ich erkenne deutlich das schwarze Ordensgewand.

Der Mönch kam jetzt näher, er verdoppelte seine Schritte, wie er die Bewohner der Hütte gewahr ward; jede seiner Bewegungen malte Unruhe, hastige Angst. Ein todtenblasses Gesicht mit funkelnden schwarzen Augen, sah aus der dicht anliegenden Kappe hervor und ein scharfer Blick forschte in den Zügen des alten Mannes.

Der Segen unserer lieben Frau sei mit Euch, sagte der Fremde und belohne Eure Gastlichkeit, wenn Ihr mir einen Augenblick Ruhe gestattet, und ein Labsal reicht, daß ich fürder ziehen kann. Ich bin sehr ermüdet, wie Ihr seht, ein Gelübde zwingt mich nur in der Hütte der Armuth zu rasten, wo Einfalt und Frömmigkeit wohnen.

Wohl uns, wenn unsere Hütte solche Schätze birgt, heiliger Vater, erwiederte Balthasar, indem er zugleich Petronen einen Wink zur Bewirthung des Mönchs gab. Aber wie hat Euer Fuß dies verborgene Thal gefunden, nicht oft kehrt ein Wanderer bei uns ein und kein Weg führt vor unserer Wohnung vorüber.

Es ist nicht das Erstemal, daß ich hier bin, sagte der Andere, obwohl lange Jahre seitdem verflossen sind. Das Haus kenne ich noch wohl und jeden Baum umher. Irre ich nicht, so gehörte es einstmals dem Herzog von Beja der treue Diener zu seinen Verwaltern zu bestellen pflegte. Einer, mit Namen Balthasar, der Liebling des jungen Prinzen Anton, erhielt endlich das kleine Besitzthum erblich. —

Das bin ich, Vater, unterbrach ihn Balthasar und bei St. Jago, wie Ihr von mir zu wissen scheint, so weiß mein Gedächtniß auch etwas von Euren Zügen. Die Stimme mit welcher Ihr zu mir redet, weckt mir Erinnerungen, aber ich kann sie nicht aufklären.

Der Sprößling jenes Hauses, dem Ihr dientet, Balthasar würde jetzt glücklich sein, unter diesem Dache zu schlafen, das sein letzter Diener besitzt — fuhr der Mönch mit bewegter Stimme fort — er irrt heimlos umher, wüthende Feinde verfolgen ihn, wie der Jäger das Wild verfolgt, die Freunde sind von ihm abgefallen, oder schlafen den Todesschlaf, auf seinem Kopfe steht ein hoher Preis und er dürfte sich eher den ungeselligen Raubthiere vertrauen, als Wesen seiner Art! —

(Fortsetzung folgt.)

Der Welt zum Tort.

Verzag' Du nicht, der Welt zum Tort!
Wenn Du verzweifelst jubelt sie.
Von Deinem Leid' sag' ihr kein Wort,
Denn ihrem Ohr' ist's Harmonie
Erblaßt vor Weh' Dein Angesicht,
Der Welt zum Tort
Ermanne Dich, und trag' es fort!
Der Welt zum Tort verzage nicht.

Verzag' Du nicht, der Welt zum Tort,
Sie mag' Dich nicht, weil Du nicht Ton
Ihr bist zum teuflischen Akkord,
So hat sie Deinem Leid' nur Hohn.
Stürmt's unabläßig auch aus Nord'
In eigner Brust such' Dir den Hort,
Verzag' Du nicht
Der Welt zum Tort!

Leben- (nicht Leben-) Reime.

Das Leben ist, sagt Schiller, der Güter höchstes nicht,
Und And're, denen es an Geld und Gut gebricht.

* *
*

Es nannte Calderon das Leben einen Traum,
Gleich einer Blase hohl, gemacht von Seifenschaum.

* *
*

Das Leben ist ein Tanz für Jüngferchen und Jungel,
Gesetzet in Musik von Lanner, Strauß und Gungl.

* *
*

Das Leben ist wohl schön, wenn man zu leben hat,
Doch leider ißt der Arme sich öfters nicht halb satt.

* *
*

Für Geiz'ge ist das Leben die schwerste Wissenschaft:
Ein Räthsel wie am Meisten man Geld zusammenrafft.

* *
*

Das Leben ist ein Spiel mit Millionen Nieten;
Und doch will man darin Freiloose noch verbieten!

* *
*

Das Leben ist ein Netz, von Lieb' und Haß durchwebt,
Und glücklich ist wohl Der, wer liebend es durchlebt.

m.

Beobachtungen.

Aus der Flora des Lebens.

Adonisröschen (Planta Stutzerii). Ein ziemlich allgemein verbreitetes Blümchen, das neue Fräcke, gelbe Handschuhe, Atlaswesten und zierliche Stöckchen liebt. Es lebt von Cigarren und Liebesgeflüster, versteht sich auf die Augensprache und weiß sich stets von der angenehmsten Seite zu zeigen. Das Adonisröschen galt bei den Alten als ein Symbol der schnell verblühenden jugendlichen Liebe, daher sie ihm ihre Töchter erst dann zur Ehe gaben, wenn es allen Uebermuth abgeschworen und sich auf einen soliden Broterwerb gelegt hatte.

Bittersüß (Solanum dulcamara). Gehört unter die Nachtschattenarten und hat einen unangenehmen Mäusegeruch. Es ist am häufigsten auf Gesichtern zu finden, welchen eine Hoffnung vereitelt worden; z. B. auf dem Gesicht eines armen Teufels, der auf sein Heirathsgesuch, statt der Hand der reichen Braut, einen Korb erhält; auf dem eines Aspiranten, der in den Hafen der Ernennungen einzulaufen gedachte, und dem ein Anderer vorgezogen wurde, und endlich auf jenem eines Offiziers, der das Avancements-Patent erwartet, statt dessen aber den Abschied erhält.

Brennende Liebe (Lychnis chalcedonica). Diese sehr bekannte Rabattpflanze, die oft zur Einfassung anderer Absichten dient, ist überall verbreitet und wird auch in vielen Spielarten cultivirt. Ihr Anblick ist schön,

aber ihre Gluth gleicht, mit seltenen Ausnahmen, dem Strohfeuer: sie erlischt bald und läßt dann nur Rauch und Gestank zurück.

Capuzinerblume (Frater faitnéantibus). Der heilige Franciscus Seraphicus brachte diese Blume nach Deutschland und bald verbreitete sie sich über alle Länder; sie ist dunkelbraun und schmutzig, hat einen langen ungekammten Bart, eine Glatze und trägt ihre Saamenkörne an einem Faden aufgereiht am Gürtel. Sie dient weder zur Ziede, noch zum Nutzen, scheut das Licht und kommt am besten in Schatten und Dunkelheit fort. Der Saame ihres Wortes ist häufig ein Laxirmittel für die gesunde Vernunft. Sie lebt von Betteln, Dummheit und Aberglauben.

Distel (Palarum asinum). Die Distel ist bei Eseln sehr beliebt und fängt an immer rarer zu werden, weil die Esel erstaunlich im Zunehmen begriffen sind. Es giebt auch Kratzdisteln, welche den Ehemännern unter der Benennung „Kratzbursten" sehr bekannt sind; doch kommt diese Eigenschaft meistens erst nach der Trauung zum Vorschein, da sie vor derselben eine weiche Nachgiebigkeit zur Schau tragen.

Fünffingerkraut (Homo langlingerinus). Ist eine niedrige, kriechende schlaue Pflanze, vor der nichts sicher ist, was in ihren Bereich kommt. Der Polizeikäfer ist ihr sehr gefährlich. Sie wird zuweilen in Zuchthauserde eingesetzt und mit der in Hessen-Kassel erfundenen Prügelmaschine geegt. Sie pflegt dann zu trauern und sich nach Aussetzung ins frei Land zu sehnen. Im Alterthume war dieses Kraut dem Merkur heilig, welcher bekanntlich der Gott der Diebe und der Kaufleute ist.

Gallapfel (Arboreum libertas). Dieser edle, mit dem reinen Blute der Republikaner genährte Baum ist seit 1804, bei Gelegenheit der Napoleonskrönung, gänzlich eingegangen. Seit 1830 hat man mehrmals versucht, eine Abart desselben in verschiedenen Ländern Europas anzupflanzen, er fing aber zu kränkeln an und hat keine gesunden Früchte getragen.

Gänseblümchen (Bellis perennis). Dies Blümchen entfaltet seine Blüthe, sobald es aus dem Boden der Schulen und Pensionate hervorgekeimt ist. Es ist allenthalben so bekannt, daß es keiner nähern Beschreibung bedarf. Seine erste Blüthenzeit dauert vom dreizehnten bis zum sechzehnten Jahre, wo es anfängt, diesen Namen abzulegen, und dann oft zum Tausendschönchen wird. Es führt den Namen Gänseblümchen, weil es in der oben angegebenen Periode oft so einfältig ist, daß es die Gänse beißen, obgleich ihm Zierlichkeit und Anmuth nicht abzusprechen ist. — Wenn es liebt und zwar mit Maß, so erhält es den Namen Maßliebe.

Geduldwurzel (Radix patientiae). Wird nach zurückgelegtem fünfundzwanzigsten Jahre häufig von denjenigen Frauenzimmern gekannt, die früher viel Körbe ausgetheilt haben und nun vergebens auf den Messias harren, der sie von der Schmach des Altjungfernnamens erlösen soll. Sie wächst auch häufig bei Leuten, die sich Jahre lang vergebens um ein kleines Aemtchen bemüht haben, ohne es erlangen zu können, und bei Lotteriespielern, bis sich diese endlich so weit heruntergespielt haben, daß sie kein Loos mehr kaufen können. Die Geduldwurzel ist besonders Denjenigen zu empfehlen, die auf bessere Zeiten harren.

Gretchen im Grünen (Margarita bella). Ist eine Blume, die im Frühling von Schmetterlingen umschwärmt ist, und welcher zuweilen ein schönes Loos wird, wenn sie zu den klugen Jungfern gehört. Neigt sie sich aber zu den thörigten, so wird sie leicht zur Herbstzeitlose, wenn sie anders nicht von Tausendguldenkraut umpflanzt ist, welches für Liebhaber von besonders anziehender, Herz und Magen stärkender Kraft sein soll.

Herbstzeitlose (Pucella antiquitaeta). Diese Blume, die auch „alte Jungfer" genannt wird, ist in allen fünf Welttheilen anzutreffen und gehört zur dritten Klasse der Frauenzimmer. In der Jugend hat sie aufgeblasene Kapseln, nach dem vierzehnten Jahre bekommt sie aber eine knollige Wurzel, die keine junge Brut mehr ansetzt, und treibt hohle Stengel ohne Blätter, an deren Gipfel sich geruchlose Blumen entfalten. Sie werden auch Spinnblumen genannt, weil sie gern Hader und Zwietracht spinnen; sie bekommen je älter sie werden und je mehr sie Hoffnungen verlieren, einen scharfen ekelhaften Geschmack und werden giftig. Sie sind ein Mittel gegen die Wassersucht, indem sie ihre männliche Umgebung oft zur Verzweiflung und dadurch zum Weintrinken bringen. Mit dem Essig und Honig der Scheinheiligkeit vermischt, werden sie süßlich, verlieren aber darum nichts von ihrer Widerwärtigkeit.

Klatschrose (Bocca caucaniorum). Diese Blume kleidet sich gern in schreiende Farben, entfaltet sich üppig in Kaffe- und Theevisiten, saugt ihre Nahrung aus dem frischen Thau der Verleumdung und aus dem Regen der Lästersucht. Aus ihrem Saamen sprießen häuslicher Unfriede, aufgelöste Freundschaften, Ehrenmord, rückgängige Heirathen, gebrochene Herzen, Ehescheidungen und tödtlicher Haß. Sie wird gemieden, und nur aus Furcht geduldet. Man findet sie, unter der Bennung Schwester, Base, Tante, Gevatterin oder Freundin, fast in allen Haushaltungen.

Liebesäpfelchen (Poma amorosa). Das schöne Aussehen, die allerliebste Farbe dieser Frucht ist sehr anlockend, aber das Brechen derselben bringt den Dieb leicht in Ungelegenheiten, so daß sich das süße Liebesäpfelchen in einen bittern Gallapfel für ihn verwandelt. Unter dem Segen des Priesters gepflückt, sind sie heilsam; aber als gestohlene Früchte genossen, treten betäubende Zufälle ein. Zuweilen sind auch Fallen um den Stamm gestellt, in die der Lüsterne hinein tappt, bevor er sich dessen versieht. Dann muß er wohl oder übel in einen sauern Apfel beißen, indem er sich das Zwangsgeschmeide der Ehe anlegen läßt.

Mannstreue (Fidelitas masculina). Diese Pflanze ist gänzlich im Eingehen; sie wird bald ganz und gar von der Oberfläche der Erde verschwunden sein, wie das ausgestorbene Geschlecht der Möpse, daher nicht viel von ihr zu sagen ist.

Pantoffelholz (Sceptrum feminae). Dieser Baum wird in seiner ganzen Nützlichkeit nur von den Ehefrauen anerkannt, die den besten Gebrauch von seiner Rinde zu machen verstehen, indem sie denselben als Hausregimentsjupiter gebrauchen. Die Männer scheuen und respektiren ihn sehr; manche vermeiden sogar das Heirathen aus keinem andern Grunde, als weil sie sich dieser Zuchtruthe nicht unterwerfen wollen.

Rosinenstengel (Gummi Specereikraemerii). Auch Kramdiener, Ladenjüngling, Schwung genannt, ist von verschiedener Qualität in großen und kleinen Städten zu finden. Die großen Rosinenstengel nehmen sich des Sonntags viel heraus, verbergen die erfrornen Auswüchse in Glacékapseln, geben den Ton auf den Kirchweihen und Tanzböden an, beäugeln die weibliche Blüthe durch ein Lorgnet von Fensterglas, leiden Montags an Katzenjammer, verschwenden viele süße Worte und Händedrücke an die Köchinnen aus ihrer Kundschaft, nähren sich die Woche über von schmaler Kost und den Schimpfreden ihrer Principale und sind an Schmutz- und Oelflecken kenntlich. — Die kleinen Rosinenstengel, auch Lehrjungen genannt, sind die Sündenböcke der großen: auf sie wird jedes Versehen geschoben. Sie werden häufig gezwungen, wider Willen Kopfnüsse, Ohrfeigen und Backfische zu genießen, weshalb sie sich oft selbst mit Thränen begießen.

Süßling oder Zuckerwurzel (Radix dulcamara). Diese Pflanze, die in jedem Klima fortkommt, ist bei Stutzern und Modeherrn sehr beliebt. Dumme Gänse ziehen sie jeder andern Nahrung vor und schreiben ihr nährende Kräfte zu. Bei verständigen Frauenzimmern erregt sie leicht Ekel und Erbrechen.

Lokales.

Streifereien.

(Fortsetzung.)

Die Peersche Conditorei (Reusche Straße ohnweit des Blücherplatzes) gehört zu den elegantesten in der Stadt und steht auch in Hinsicht auf Confituren und Backwaren den Besten selbst nicht nach. Das Lesezimmer enthält mancherlei interessante Lektüre und ist mit Recht, da auf dieser Straße viel Bekenner des mosaischen Glaubens wohnen, auf diese bei der Auswahl der Journale hauptsächlich Rücksicht genommen worden. Man findet hier außer unsern 3 politischen Zeitungen, die Leipziger Handelszeitung, das Breslauer Handelsblatt, den Breslauer Erzähler, Beobachter und Anzeiger, die Preußische Zeitung, die Köllner Zeitung, die Freikugeln, fliegenden Blätter, die deutsche Allgemeine Zeitung, die illustrirte Zeitung, den Charivari, die Hamburger Börsenhalle, den Orient, die Reformzeitung, die allgemeine Zeitung des Judenthum's und den Israeliten. Es fehlt also gewiß nicht an Unterhaltung, welcher man sich bei einem Glase trefflichen Punsches und einer Tasse würzhafter Chocolade hingeben kann. — Da die ohnweit der Peerschen Conditorei gelegene Friedrichsche neulich von dem Redakteur dieser Blätter selbst besprochen ist, so wenden wir uns zur Albrechtsstraße. Ueber die Bahrdt und Choettasche Conditorei, neben der Regierung, ist wenig zu sagen, da auf sie als Comandite der bereets besprochenen Bahrdtschen dasselbe gilt, was wir damals angeführt haben, allenfalls haben wir nur anzuführen, daß die Localität viel günstiger und geräumiger ist als die am Ringe und daß auch hier für Journale hinlänglich gesorgt ist. Wir kommen nun zu der Steinerschen (Orlandi) Conditorei — eine Comandite derselben befindet sich Ohlauer Straße im Heldschen Hause —, über welche wir ausführlicher berichten müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Musikalisches.

Am 4. d. M. veranstaltete der Musiklehrer Herr Reichelt vor einem kleinen Zuhörerkreise die erste Prüfung seiner kleinen Scholaren im Violinspiel. Da man über andere ähnliche Prüfungen größerer Institute oft Ellenlange Artikel abhandelt, um den Nutzen des Instituts sowohl, als auch die Tüchtigkeit des Lehrers recht in die Augen fallend zu machen, so fühlen wir uns um so mehr gedrungen! hin und wieder auch ein paar Worte über anspruchlose im Stillen wirkende Kunstgenossen fallen zu lassen. Zu dieser Klasse gehört Herr Reichelt und viele Andere, die ungekannt vom großen Publiko im Stillen dasselbe wirken, was Andere durch Fortuna begünstigt großem Ruf zu danken haben. Zuerst exekutirten die kleinen 6 bis 7jährigen Violinisten die C Dur Skala, begleitet von den älteren Schülern mit einer Violino secondo. Hierauf wurden einige Duetten von sämmtlichen Schülern in recht exaktem Takt und mit gleichem Bogenstrich vorgetragen. — Nachdem die kleinern Scholaren bewiesen hatten, wie weit Herr Reichelt in 6 Monaten es mit ihnen gebracht, exekutirten die größeren Schüler ein Quartuor und auch diese schwierigere Aufgabe wurde mit ziemlichen Erfolge gelöst. Wir wünschen Herrn Reichelt daß er seine Bestrebungen ferner mit recht glücklichem Erfolge gekrönt sehen möge und werden unserer Seits nicht ermangeln zu seiner Zeit das Nöthige zu berichten.

M. L.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Taufen.

St. Elisabeth. Den 26. August: d. Gräupners Roth T. — d. Freigärtners Nüßler in Ransern T. — d. Kürschnermstr. Brachmann T. — Den 27. d. Pachtkretschmers Jehnor in Maria-Höfchen T. — Den 28. d. Ober-Werkmstr. b. d. niederschl.-märk. Eisenb. Weymann S. — des Packträgers Ey. S. — d. Markthelf Weigel S. — d. Schlossermstr. Windisch S. — d. Lithographen Pusch S. — d. Fabrikarb. Bockschütz T. d. Freistellenbes. Kretschmer in Pöpelwitz T. — d. kgl. O.-L.-G.-Kanzl.-Diät. Borst S. — d. Tagel. in Pöpelwitz Riedel T. — d. Tischlerges. Fleischmann S. — Den 30.: d. Diaconus bei St. Elisab. Pietsch. T. —

St. Maria-Magdalena. Den 25. Aug.: d. Getreidehdl. Bursich T. — Den 26: d. Kaufm. König S. — Den 28.: d. Partik. Kramer T. — Den 29.: d. Töpferges. Abesser S. — d. Schmiedeges. Knappe T. — d. Haushälters Klose T. — d. Klempnermstr. Polentz S. — Den 30. d. Schneidermstr. Spieß S.

St. Bernhardin. Den 29. Aug.: d. Maurers Groß S. — d. Instrumentenverfertigers Henke S. — d. Tagearb. Zuckmantel T. — d. Malers und Zeichnenlehrers Eitner S. — d. Haushälters Kühn S. — d. Mühlen- und Maschinenbaumstr. Hofmann T. —

11000 Jungfrauen. Den 25. d. Schiffers Karelle T. — Den 26.: d. Justitiarius Pohl T. — Den 29. d. Tapezierers Anschütz T. — d. Schuhmacherges. Rau S. — d. Haushlt. Hoffmann T. — Den 31. d. Oeconomen Raabe T. —

St. Barbara. Den 28. August: d. Feldwebels Krause S. — Den 29.: d. Unteroffizier Niewieadomski T. —

St. Salvator. Den 26. August: d. Freistellenbes. Spreu S. — Den. 29. d. Inwohner Titze T. — d. Inwohner Mende T. — d. Inwohn. Haytte S. — d. Barbiergehülfen Janus S. — d. Freigärtner Wasner T. —

Trauungen.

St. Elisabeth. Den 31. August: Mälzermstr. Franzky mit Igfr. E. Rösler.

St. Maria-Magdalena. Den 30. Aug.: Pastor zu Domslau Müller mit Igfr. J. Schwarz. — Den 31.: Gutsbes. zu Ueberschau Kromayer mit Igfr. A. Bowitz.

St. Bernhardin. Den 30. August: Schlossergesell Schneider mit K. Kardel. —

Hofkirche. Den 26. August: d. Reg.-Hpt.-Kassen-Sekret. Hahn mit Igfr. P. Hartmann.

11000 Jungfrauen. Den 30. Aug. Maurergesell Derber mit Igfr. J. Winkler.

St. Barbara. Den 30. Aug.: Gefreiter Walter mit Igfr. A. Stritzki.

Theater-Repertoir.

Donnerstag den 9. September: **„Die Schule des Lebens."** Schauspiel in 5 Akten, von E. Raupach. Donna Isaura, Demoiselle Werner, vom Großherzogl. Hoftheater in Weimar, als erste Gastrolle.

Vermischte Anzeigen.

Ein Pferdestall für 2 Pferde ist Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 71 im goldenen Schwerdt bald oder zu Michaelis c. zu beziehen. Das Nähere Reusche-Straße Nr. 45 in der Gaststube zu erfragen.

Landbrot-Verkauf.

Carlsstraße Nr. 30 im goldenen Hirschel ist das große und gute Brodt wieder angekommen.

Ein Knabe,

welcher Lust und Talent in sich fühlt, ein tüchtiger Buchbinder zu werden. kann sich melden **Albrechtsstraße Nr. 3** im Hausladen.

Ein großer birkener Kleiderschrank, so wie andere Meubel, von Birken- und Erlenholz, sauber gearbeitet, sind zu vermiethen. Auch sind Rutschen für Tischler und Zimmerleute zu haben, **Oderstraße Nr. 12** im Meubelgewölbe.

Freiheitsgasse Nr. 2, zwei Stiegen hoch ist eine freundliche Wohnung zu vermiethen und Michaeli zu beziehen.

Ein Knabe

von ordentlichen Eltern, welcher Lust hat Tischler zu werden, kann sich melden **Siebenhubener-Straße Nr. 1.**

Eine anständige ältliche Person kann bei einer Familie Wohnung erhalten. Das Nähere in der **Expedition d. Bl.**

Anzeige.

Gänsestopf-Mehl à Metze 4 Sgr. verkauft die Mehl-Niederlage **Kupferschmiedestraße Nr. 48** im Feigenbaum bei **G. Bräuer.**

Neumarkt Nr. 38 im Hofe zwei Stiegen rechts ist eine freundliche Alkove für 2 oder 3 solide Herrn zu vermiethen und bald zu beziehen.

So eben ist erschienen, und bei **Heinrich Richter** in Breslau, (Albrechtsstraße Nr. 6) zu haben:



Neuer zuverlässiger Planeten-Prophet

für Herren,

woraus

mit Gewißheit zu erkennen:

der Charakter, die Eigenschaften und Schicksale einer Person.

Nach bewährten Erfahrungen und Beobachtungen zusammengestellt.

Mit 12 schönen Portraits.

Ein im August geborner Sohn
Hat gewöhnlich Jagdpassion,
Flucht wie ein Landsknecht, mit lachendem Munde,
Prügelt sein Weib, küßt seine Hunde;
Wird auch vel quasi der Tollkopf genannt,
Aber zum Toll werden fehlt ihm Verstand.

Als Wahrheit nehmet ja nicht an,
Was meine Verslein deuten,
Und glaubet Manches auch daran,
So mags nur Scherz bereiten.

Preis 1½ Sgr.

Dieses Büchlein ist ganz dazu geeignet, in Gesellschaften und Familienzirkeln Scherz hervorzubringen und zur Erhaltung der frohen Laune beizutragen.

Eine gebildete Frau oder Mädchen wird als Untermietherin gesucht. Näheres zu erfragen **Neue-Gasse Nr. 11** bei **Ch. Koch.**

Ich empfing eine Sendung frische Gebirgsbutter, die sich vorzüglich zu Winterbutter eignet, das Quart 13 Sgr. erste Sorte, und das Quart 12 Sgr. zweite Sorte.
Schuppe, Bischofsstraße Nr. 12
im Hofe parterre.

Altbüßerstr. Nr. 31

sind Stallung, Wagenplatz, Zubehör und einige Wohnungen bald zu vermiethen.

Gutes Bojanover-Brot ist wieder zu haben 7 Pfund für 7½ Sgr. Goldene-Rade-Gasse Nr. 10, 1 Stiege hoch.

Ein Gewölbe mit Zubehör ist auf der Schmiedebrücke nachzuweisen, durch die Wittwe Langer, Messergasse Nr. 1, im Segen Jakob 3 Stiegen hoch.

Bei **Heinrich Richter**, Albrechts-Straße Nr. 6, ist vorräthig:

Wiener practische Köchin,

oder

Oestreich, baiersche Kochkunst,

Handbuch für Hausfrauen und Köchinnen, herausgegeben von

Julius Jungfer.

Verlag von Schletter in Breslau.

Preis 4 Sgr.

Es besteht wohl schon lange kein Zweifel mehr, daß die Kochkunst in Oestreich und Baiern seine Heimath hat, und man in diesen Ländern delikat speist, mithin gut zu kochen verstehen muß. Diese Wahrheit bestätigt den Länderbereisenden so, daß er die dort angetroffene Kost als einen Gegenstand seiner Aufmerksamkeit in sein Tagebuch aufzunehmen nicht umgehen kann.

Der Verfasser dieser kleinen, höchst nützlichen Piece hat in dieser Kost 10 Jahre lang gelebt, und die hier aufgeführten Speisen kennen zu lernen, Gelegenheit gesucht. Der Preis ist äußerst billig gestellt, um die möglichst große Verbreitung dieses wahrhaft guten Werkes zu sichern.

Verzierte Briefpapiere in größter Auswahl

mit Blumen, Rand-Einfassungen, Genre-Bildern, gepreßtem und durchbrochenem Rande rc. Dazu passende Couverts so wie Phantasie-Oblaten Papeterien zu billigsten Preisen empfiehlt

Heinrich Richter,
Papier-, Schreib-, Zeichnen und Maler-Materialien-Handlung,
Albrechtsstraße Nr. 6.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.